

Predigt
für den 7. Sonntag der Osterzeit C
IN St. Anton, 29.05.2022

Apg 7,55-60 – Joh 17,20-26

Mutig und liebevoll

* In Jerusalem entstand nach dem Pfingstfest, also fünfzig Tage nach der Auferstehung Jesu, die erste Christengemeinde. Wegen des begeisterten und begeisternden Wirkens der Apostel und der anderen Jüngerinnen und Jünger wuchs die Gemeinde ziemlich schnell und stark an, und sie bestand aus zwei Gruppen von Christen: da waren die Judenchristen, die vom jüdischen zum christlichen Glauben übergetreten waren, und die Heidenchristen, die den griechisch-römischen Götterkult verlassen hatten und Christen geworden waren. Zwischen beiden Gruppen entstand ein Streit, weil die Heidenchristen sich bei der täglichen Zuteilung der Lebensmittel benachteiligt fühlten. Um diesen Konflikt beizulegen, entschieden die Apostel, sieben Männer zu beauftragen, sich um die gerechte Verteilung der Nahrung zu kümmern; sie wurden Diakone – Diener – genannt. Einer von diesen sieben Diakonen war Stephanus. Er arbeitete allerdings nicht nur als Diener an den Tischen, sondern auch als Diener

in der Verkündigung des christlichen Glaubens. Mit großer Überzeugungskraft missionierte er in den Synagogen der Juden in Jerusalem. Das passte den Leitern der jüdischen Gemeinden überhaupt nicht, und so ließen sie ihn aufgrund von falschen Behauptungen festnehmen und schließlich töten. Die Lesung hat von der Steinigung des Stephanus berichtet.

* Kurz vor seiner Ermordung darf Stephanus einen Blick in den Himmel werfen, den er wenig später betreten wird; dieser Eindruck war für Stephanus überwältigend schön. Begeistert ruft Stephanus aus, dass er Gott in dessen Herrlichkeit und Jesus neben Gott stehen sieht. Wenig später wird Stephanus zu Tode gesteinigt.

Damit wird Stephanus zum ersten Christen nach Jesus, der wegen seines Glaubens getötet wurde; Stephanus gilt als erster Märtyrer der Christenheit.

Christliche Märtyrer wie Stephanus zeichnet Mut und Liebe aus; Tugenden, die Jesus durch sein Leben und seinen Tod vorbildhaft praktiziert hat.

Mutig war Stephanus in seiner Verkündigung der christlichen Botschaft, weil er sich auch von Widerständen nicht beeindruckt ließ, auch nicht von Anfeindungen und Todesdrohungen. Und selbst als er seinen Tod vor Augen hatte, predigte er weiter vom liebevollen Gott Jesu.

Stephanus predigte aber nicht nur die Liebe, sondern zeigte sie auch

durch sein Verhalten: Er wehrt sich nicht, er beschimpft seine Gegner nicht, sondern er betet für sie, dass Gott ihnen ihre Bosheit verzeihen möge. Gewaltlos und liebevoll bleibt Stephanus bis zum Tod.

* Liebe Schwestern und Brüder, woher nimmt Stephanus seinen Mut und seine Liebe? Sicherlich von seiner Verbundenheit mit Jesus. Ob Stephanus dem Jesus zu Lebzeiten begegnet ist, wissen wir nicht. Aber wir wissen, dass Stephanus die Botschaft Jesu genau gekannt hat, auch das, was Jesus heute im Evangelium gesagt hat. Da spricht Jesus wiederholt von der Liebe, die zwischen Gott Vater und Jesus fließt und zugleich auf alle Menschen übergeht. Somit ist dem Stephanus klar: Gott liebt mich, und Gott liebt meine Mitmenschen. Deshalb darf und soll ich jeden Menschen als Schwester, als Bruder betrachten; meine Aufgabe ist es, Liebe zu ihr, zu ihm zu bringen und auf diese Weise die Botschaft Jesu weiterzugeben. Dies tut Stephanus, indem er zum einen für die gerechte Verteilung der Lebensmittel innerhalb der Christengemeinde in Jerusalem sorgt und zum anderen in den jüdischen Gemeinden durch sein liebevolles Auftreten für den christlichen Glauben wirbt.

* Aus dem Wissen um Gottes Liebe zu ihm und allen Menschen schöpft Stephanus die Motivation, selbst liebevoll zu leben. Und seinen Mut, dies auch gegen Widerstände zu tun, bezieht Stephanus

von einem anderen Wort aus dem Mund Jesu, das im heutigen Evangelium wiederholt vorkommt; es lautet „Herrlichkeit“. Mit Herrlichkeit sind die Aussichten gemeint, die über das irdische Leben hinausgehen und nach dem Tod auf den Menschen warten. Dass ein Mensch nicht untergeht, wenn er stirbt, sondern hinübergeht in ein neues, unendlich schöneres Leben, dies sagt Jesus an vielen Stellen der Evangelien, so auch heute: „Vater, ich will, dass alle, die du mir gegeben hast, dort bei mir sind, wo ich bin. Sie sollen meine Herrlichkeit sehen.“

Damit erklärt Jesus, wo die eigentliche Heimat jedes Menschen ist: im Himmel. Ein wunderschönes Leben an einem durch und durch guten Ort wartet nach dem Tod auf ihn. Im Leben nach dem Tod ist alles, was Freude am Leben macht, was Glück und Frieden bringt, in grenzenloser Fülle vorhanden; und das, was das Leben beeinträchtigt, seien es Trauer oder Sorgen, Krankheit oder Tod, existiert dann nicht mehr. Der Mensch, der im Himmel lebt, lebt dort in Gottes Nachbarschaft, und Gott selbst sorgt dafür, dass der Mensch sein Leben genießen und feiern kann.

Darauf hat Stephanus vertraut; und so konnte er auch dann noch Jesus und seine Botschaft verkünden, als dies lebensgefährlich für ihn wurde. Dass Stephanus kurz vor seinem Tod einen Blick in die himmlische Herrlichkeit werfen durfte, hat ihn wohl umso mehr bestärkt, bis zum letzten Atemzug mutig und liebevoll zu bleiben.

- * Umgeben von der Liebe Gottes und die Herrlichkeit des Himmels vor Augen, hatte Stephanus den Mut, liebevoll als Christ zu leben und für den christlichen Glauben zu werben durch das Gute, das von ihm ausging.

Was Stephanus von Jesus wusste, wissen auch wir, liebe Schwestern und Brüder. Wie den Stephanus will die Gewissheit, dass Gott uns liebt und dass das Ziel unseres Lebens die Herrlichkeit des Himmels ist, auch uns zu liebevollem Verhalten als Christen inspirieren und uns dafür ganz viel Mut geben.

Die Liebe Gottes zu uns und jedem anderen Menschen motiviert uns, unseren Mitmenschen freundlich, respektvoll, hilfsbereit, wohlwollend und wohltuend zu begegnen. Und die himmlische Herrlichkeit, die uns vorausliegt, lässt uns gelassen jeden neuen Tag als Geschenk annehmen und ihn dafür nutzen, Gutes zu bewirken, bis unser letzter Tag uns einst in den Himmel führen wird. Dort werden wir unser Leben genießen und feiern – unbeschwerter, fröhlicher und glücklicher als in den schönsten Augenblicken auf dieser Erde.

- * Im Gegensatz zu Stephanus werden wir wegen unseres Glaubens nicht verfolgt. Gott sei Dank! Umso befreiter dürfen wir als Christen leben: mutig und liebevoll.